
Bertolt Brecht

Die Gewehre der Frau Carrar

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp

Redaktion: Günther Busch

Das Stück *Die Gewehre der Frau Carrar* ist 1937 entstanden; es wurde im selben Jahr in Paris mit Helene Weigel als Frau Carrar aufgeführt. Es gehört zu den unverschlüsselt politischen Theaterarbeiten Brechts und antwortete, wie der Autor im zweiten Band der Malik-Ausgabe (1938) in einer Anmerkung notiert hat, auf frühe Konstellationen und Erfahrungen des Spanischen Bürgerkriegs.

Bertolt Brecht
Die Gewehre der Frau Carrar

Suhrkamp Verlag

18. Auflage 2019

Erste Auflage 1980

edition suhrkamp 219

Copyright 1957 Brecht-Erben und Suhrkamp Verlag © Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1967. Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, der Aufführung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Satz in Linotype Garamond, Druck und Bindung bei Druckhaus Nomos, Sinzheim. Gesamtausstattung: Willy Fleckhaus.

ISBN 978-3-518-10219-0

Die Gewehre der Frau Carrar



»Die Gewehre der Frau Carrar«, Paris 1937

Die Uraufführung des Stückes fand am 16. Oktober 1937 unter dem Protektorat des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller statt



Regie: Slatan Dudow, mit Helene Weigel als Carrar.

Unter Benutzung einer Idee von J. M. Synge

Mitarbeiter: M. Steffin

Personen

Teresa Carrar, eine Fischerfrau · José, ihr jüngerer Sohn · Der Arbeiter Pedro Jaquéras, Teresa Carrars Bruder · Der Verwundete · Manuela · Der Padre · Die alte Frau Perez · Zwei Fischer · Frauen · Kinder

Eine der Nächte des April 1937 in einem andalusischen Fischerhaus. In einer Ecke der geweißneten Stube ein großes schwarzes Kruzifix. Eine vierzigjährige Fischerfrau, Teresa Carrar, beim Brotbacken. Am offenen Fenster ihr fünfzehnjähriger Sohn José, einen Netzpflock schnitzend. Ferner Kanonendonner.

DIE MUTTER Siehst du Juans Boot noch?

DER JUNGE Ja.

DIE MUTTER Brennt seine Lampe noch?

DER JUNGE Ja.

DIE MUTTER Es ist kein anderes Boot hinzugekommen?

DER JUNGE Nein.

Pause.

DIE MUTTER Das wundert mich. Warum ist sonst keiner draußen?

DER JUNGE Das weißt du doch.

DIE MUTTER *geduldig:* Wenn ich frage, weiß ich es nicht.

DER JUNGE Es ist außer Juan keiner draußen, weil sie jetzt etwas anderes zu tun haben, als Fische zu fangen.

DIE MUTTER So.

Pause.

DER JUNGE Und auch Juan wäre nicht draußen, wenn es nach ihm ginge.

DIE MUTTER Richtig. Es geht nicht nach ihm.

DER JUNGE *heftiger schnitzend:* Nein.

Die Mutter gibt den Teig in den Backofen, wischt sich die Hände ab und nimmt ein Fischernetz zum Flicken vor.

DER JUNGE Ich habe Hunger.

DIE MUTTER Aber du hast etwas dagegen, daß dein Bruder Fische fängt.

DER JUNGE Weil das auch ich machen kann und Juan an die Front gehört.

DIE MUTTER Ich dachte, du wolltest auch dorthin?
Pause.

DER JUNGE Ob die Lebensmittelschiffe durch die englische Blockade kommen?

DIE MUTTER Ich habe jedenfalls kein Mehl mehr, wenn dieses Brot gebacken ist.

Der Junge schließt das Fenster.

DIE MUTTER Warum machst du das Fenster zu?

DER JUNGE Es ist jetzt neun Uhr.

DIE MUTTER Und?

DER JUNGE Um neun Uhr spricht dieser Hund wieder im Radio, und die Perez drehen ihren Apparat an.

DIE MUTTER *bittend:* Bitte, mach sofort das Fenster wieder auf! Du kannst nicht deutlich sehen, wenn wir herinnen Licht haben und das Fenster spiegelt.

DER JUNGE Warum soll ich hier sitzen und aufpassen? Er läuft dir nicht fort. Du hast ja nur Angst, daß er an die Front geht.

DIE MUTTER Sei nicht frech! Es ist traurig genug, daß ich auf euch aufpassen soll.

DER JUNGE Was heißt »euch«?

DIE MUTTER Du bist um kein Haar besser als dein Bruder. Eher schlechter.

DER JUNGE Sie drehen ihr Radio überhaupt nur unseretwegen an. Das ist schon der dritte Abend. Gestern habe ich gesehen, wie sie eigens das Fenster aufmachten, damit wir es hören müssen.

DIE MUTTER Diese Reden sind nicht anders als die, die sie in Valencia halten.

DER JUNGE Sag doch gleich, sie sind besser!

DIE MUTTER Du weißt, daß ich sie nicht besser finde. Warum soll ich für die Generäle sein? Ich bin dagegen, daß Blut vergossen wird.

DER JUNGE Wer hat damit angefangen? Vielleicht wir?

Die Mutter schweigt. Der Junge hat das Fenster wieder geöffnet. Man hört von weitem eine Radioansage: »Achtung, Achtung! Hier spricht seine Exzellenz der General Queipo de Llano!« Dann kommt laut und scharf durch die Nacht die Stimme des Radiogenerals, der seine abendliche Rede an das spanische Volk hält.

STIMME DES GENERALS Heute oder morgen, meine Freunde, werden wir mit Ihnen ein ernstes Wort zu reden haben. Und wir werden es in Madrid sprechen, dieses Wort, wenn da viel-

leicht auch, was da um uns herumstehen wird, nicht mehr aussehen wird wie Madrid. Und der Herr Erzbischof von Canterbury wird seine Krokodilstränen mit Grund vergießen. Unsere braven Mauren werden Abrechnung halten!

DER JUNGE Schwein!

STIMME DES GENERALS Meine Freunde, das sogenannte britische Weltreich, dieser Koloß auf tönernen Füßen, wird uns nicht abhalten, die Hauptstadt eines perversen Volkes zu vernichten, das der unwiderstehlichen nationalen Sache die Stirn zu bieten wagt. Wir werden dieses Gesindel von der Erde wegwischen.

DER JUNGE Das sind nämlich wir, Mutter.

DIE MUTTER Wir sind keine Aufrührer, und wir bieten niemandem die Stirn. Wenn es nach euch ginge, tötet ihr vielleicht so etwas. Du und dein Bruder, ihr seid leichtsinnig von Natur. Ihr habt es von eurem Vater, und ich würde es vielleicht nicht mögen, wenn ihr anders wärt. Aber das hier ist kein Spaß: hörst du nicht ihre Kanonen? Wir sind arme Leute, und arme Leute können nicht Krieg führen.

Es klopft. Herein tritt der Arbeiter Pedro Jaquéras, Teresa Carrars Bruder. Man sieht, daß er einen langen Weg hinter sich hat.

DER ARBEITER Guten Abend!

DER JUNGE Onkel Pedro!

DIE MUTTER Was führt dich hierher, Pedro? *Sie gibt ihm die Hand.*

DER JUNGE Kommst du von Motril, Onkel Pedro? Wie ist es dort?

DER ARBEITER Oh, nicht so gut. Wie geht es euch hier?

DIE MUTTER *zurückhaltend:* Es geht.

DER JUNGE Bist du heute dort weggegangen?

DER ARBEITER Ja.

DER JUNGE Das sind gute vier Stunden, nicht?

DER ARBEITER Mehr, weil die Straßen so überfüllt sind mit den Flüchtlingen, die nach Almeria hineinwollen.

DER JUNGE Aber Motril hält sich?

DER ARBEITER Ich weiß nicht, was heute geschah. Gestern nacht hielten wir uns noch.

DER JUNGE Warum bist du denn weggegangen?

DER ARBEITER Wir brauchen allerhand für die Front. Ich dachte, ich sehe wieder einmal nach euch.

DIE MUTTER Willst du einen Schluck Wein haben? *Sie holt Wein.* Das Brot ist erst in einer halben Stunde fertig.

DER ARBEITER Wo ist denn Juan?

DER JUNGE Beim Fischfang.

DER ARBEITER Tatsächlich?

DER JUNGE Du kannst seine Lampe hier vom Fenster aus sehen.

DIE MUTTER Wir müssen leben.

DER ARBEITER Sicher. Als ich die Straße herunterkam, hörte ich den Radiogeneral. Wer hört sich den hier an?

DER JUNGE Das sind die Perez von gegenüber.

DER ARBEITER Drehen die immer bei solchen Sachen an?

DER JUNGE Nein. Sie sind keine Francoleute, sie machen es nicht für sich selber, wenn du das meinst.

DER ARBEITER So?

DIE MUTTER *zum Jungen:* Siehst du auch noch nach deinem Bruder?

DER JUNGE *geht widerwillig zum Fenster zurück:* Sei ruhig. Er ist dir nicht aus dem Boot gekippt. *Der Arbeiter nimmt den Weinkrug und setzt sich zu seiner Schwester, ihr beim Netzflicken helfend.*

DER ARBEITER Wie alt ist Juan jetzt eigentlich?

DIE MUTTER Einundzwanzig im September.

DER ARBEITER Und José?

DIE MUTTER Hast du etwas Besonderes vor hier in der Gegend?

DER ARBEITER Nichts Besonderes.

DIE MUTTER Du bist lange nicht mehr hier gewesen.

DER ARBEITER Zwei Jahre.

DIE MUTTER Wie geht es Rosa?

DER ARBEITER Rheuma.

DIE MUTTER Ich dachte, ihr seht mal nach uns.

DER ARBEITER Rosa war vielleicht ein wenig verstimmt wegen Carlos Begräbnis.

Die Mutter schweigt.

DER ARBEITER Sie meinte, ihr hättet uns Mitteilung machen können. Wir wären natürlich gekommen zum Begräbnis deines Mannes, Teresa.

DIE MUTTER Es ging zu schnell.

DER ARBEITER Was war es denn?

Die Mutter schweigt.

DER JUNGE Es war ein Lungenschuß.

DER ARBEITER *erstaunt*: Wieso?

DIE MUTTER Was heißt »wieso«?

DER ARBEITER Aber hier war doch vor zwei Jahren alles ruhig?

DER JUNGE Aber in Oviedo war der Aufstand.

DER ARBEITER Aber wie kam Carlo denn nach Oviedo?

DIE MUTTER Er ist hingefahren.

DER ARBEITER Von hier?

DER JUNGE Ja, als der Aufstand in den Zeitungen stand.

DIE MUTTER *bitter*: So wie andere nach Amerika fahren, um alles auf eine Karte zu setzen. So wie es die Narren machen.

DER JUNGE *steht auf*: Willst du sagen, daß er ein Narr war?

Sie legt schweigend mit zitternden Händen das Netz beiseite und geht hinaus.

DER ARBEITER Es war sehr übel für sie, was?

DER JUNGE Ja.

DER ARBEITER Hat sie einen Schock bekommen, als sie ihn nicht mehr sah?

DER JUNGE Sie sah ihn noch, er kam zurück. Aber das war das Schlimmste von allem. Er kam oben in Asturien anscheinend noch irgendwie in einen Zug, einen Notverband auf der Brust unter dem Kittel, und fuhr hierher zurück. Zweimal mußte er umsteigen, und auf der Station hier starb er. Und hier ging abends plötzlich die Tür auf, und die Nachbarinnen kamen herein, wie wenn sie einen bringen, der ertrunken ist, stellten sich an den Wänden auf, ohne ein Wort, und plapperten den Englischen Gruß. Dann brachten sie ihn auf einer Plache herein und legten ihn auf den Fußboden. Und von da ab lief sie in die Kirche. Und der Lehrerin, von der man wußte, daß sie eine Rote war, hat sie die Tür gewiesen.

DER ARBEITER Ist sie wirklich fromm jetzt?

DER JUNGE *nickt*: Juan meint, es war hauptsächlich, weil die Leute in der Nachbarschaft über sie herumredeten.

DER ARBEITER Was redeten sie denn über sie?

DER JUNGE Sie hätte ihm zugeraten.

DER ARBEITER Und hat sie das?

Der Junge zuckt die Achseln.

Die Mutter kommt zurück, sieht nach dem Brot und setzt sich wieder an das Netz.

DIE MUTTER *zum Arbeiter, der ihr wieder helfen will:*

Laß nur, trink lieber deinen Wein und ruh dich aus, wenn du seit früh auf den Beinen bist.

Der Arbeiter nimmt den Weinkrug und geht an den Tisch zurück.

DIE MUTTER Willst du hier übernachten?

DER ARBEITER Nein. Ich habe nicht soviel Zeit, ich muß heute noch zurück, aber ich werde mich waschen. *Er geht hinaus.*

DIE MUTTER *den Jungen zu sich heranwinkend:* Hat er dir gesagt, wozu er gekommen ist?

DER JUNGE Nein.

DIE MUTTER Wirklich nicht?

Der Arbeiter kommt zurück mit einer Waschschiüssel und einem Handtuch; er wäscht sich.

DIE MUTTER Sind die alten Lopez noch am Leben?

DER ARBEITER Nur er. *Zum Jungen:* Es sind viele zur Front von hier, wie?

DER JUNGE Welche sind auch noch da.

DER ARBEITER Bei uns sind auch von den ganz Katholischen schon eine Menge dabei.

DER JUNGE Von hier auch einige.

DER ARBEITER Haben sie denn alle Gewehre?

DER JUNGE Nein. Nicht alle.

DER ARBEITER Das ist nicht gut. Gewehre sind jetzt das nötigste. Habt ihr nicht noch Gewehre im Dorf?

DIE MUTTER *schnell*: Nein!

DER JUNGE Es gibt schon noch Leute, die welche versteckt haben. Sie graben sie in die Erde wie Kartoffeln.

Die Mutter schaut den Jungen an.

DER ARBEITER So.

Der Junge geht schlendernd vom Fenster weg und verdrückt sich nach hinten.

DIE MUTTER Wo gehst du hin?

DER JUNGE Nirgends.

DIE MUTTER Geh an das Fenster zurück!

Der Junge bleibt verbissen im Hintergrund stehen.

DER ARBEITER Was ist denn los?

DIE MUTTER Warum läufst du denn vom Fenster weg? Du sollst mir antworten!

DER ARBEITER Ist jemand draußen?

DER JUNGE *heiser*: Nein.

Man hört Kinderstimmen von draußen plärren.

DIE KINDERSTIMMEN

Der Juan ist nicht Soldat

Weil er nicht Courage hat.

Der Juan, der feige Tropf

Zieht sich die Decke über den Kopf.

Drei Kindergesichter erscheinen im Fenster.

DIE KINDER Buh! *Sie laufen weg.*

DIE MUTTER *steht auf; zum Fenster:* Wenn ich euch erwische, schlage ich euch den Hintern blau, ihr dreckiges Gesindel! *Sie spricht ins Zimmer zurück:* Das sind wieder die Perez!

Pause.

DER ARBEITER Früher hast du Karten gespielt, José. Wie wäre es mit einem Spielchen?

Die Mutter setzt sich ans Fenster. Der Junge sucht die Spielkarten vor, und sie fangen an, Karten zu spielen.

DER ARBEITER Mogelst du noch?

DER JUNGE *lacht:* Hab ich das damals?

DER ARBEITER Mir war so. Dann will ich auf alle Fälle abheben. Also, alles erlaubt! Im Krieg gelten alle Tricks, wie?

Die Mutter schaut mißtrauisch auf.

DER JUNGE Das ist ein schlechter Trumpf.

DER ARBEITER Fein, daß du mir das sagst. – Oh, und jetzt hat er das Trumpfas! Geblufft hast du mich, aber war es nicht ein bißchen teuer? Die große Kanone hast du abgeschossen, und jetzt kommen meine kleinen Dinger. *Er drischt ihn nieder.* Das kommt davon! Kühnheit ist gut, mein Sohn. Kühn bist du schon, aber noch nicht vorsichtig.

DER JUNGE Wenn man nichts wagt, kann man auch nichts gewinnen.

DIE MUTTER Solche Sprüche haben sie von ihrem Vater. »Ein feiner Mann riskiert was.« Wie?